

Rabener Anzeiger

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.
Abonnementspreis einschließlich der illustrierten
Beilagen „Gute Meister“ u. „Zeitbilder“ sowie
des illust. Beiblattes „Seitenblätter“ 1,50 Mk.

Zeitung für Charand, Geiersdorf,

Inserate kosten die Spaltenzeile oder deren
Raum 10 Pf., für auswärtige Inserenten 15 Pf.
Tabellarische Inserate werden doppelt berechnet.
Annahme von Anzeigen für alle Zeitungen.

Groß- und Kleinölsa, Obernaundorf, Hainsberg, Somsdorf, Coßmannsdorf, Lübau, Borlas, Spechtritz etc.

Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen.

Nummer 65.

Sonnabend, den 2. Juni 1900.

13. Jahrgang.

— Pflingsten. —

Und es naht die Zeit der Pflingsten,
Wieder blüht der blaue Hleber
Und im Lindenbaum erschallen
Tadelvolle Frühlinglieder.
In der jungfräulichen Erde
Müht sich zügendes Verlangen,
Nach des Winters langer Rede
Reineswonne zu empfangen.
Also regen sich im Menschen
Frei gewordene Gedanken,
Und es löst sich vom Herzen
Alle engejoggen Schranken.

Beller lodern in der Seele
Glutentuchte Feuerflammen,
Die vom Himmel ungeboren
Und vom ewigen Geist entsprossen.
Dem in millionen Liedern
Und in tausend fremden Tönen
Ist die heilige Pflingstenbotschaft
Seit Jahrhunderten erklingen:

„Jauchzt! — Es ist den Erdgeborenen
Freies Menschentum gegeben,
Und als höchste Gottesgabe
Neuer Lenz und neues Leben!“
Anna Weisner.

Aus Nah und Fern.

Bei der Sparkasse zu Rabenau wurden im
Monat Mai d. J. 236 Einzahlungen im Betrage von Mk.
13 799,99 geleistet, dagegen erfolgten 131 Rückzahlungen
im Betrage von Mk. 16 219,50.

Bezüglich der geplanten Concerte und sonstigen
Veranstaltungen während der Pflingstfeiertage ver-
weisen wir ganz besonders auf den heutigen Inseratenteil,
den Veranstalter ein volles Haus und den Gästen viel
Bergnügen wünschend.

Zu den bevorstehenden Pflingstausflügen
möchten wir eine Mahnung aussprechen. Man achte die
Heiligkeit der schönen Gotteschöpfung, man freue sich der
Blumen und der Baumbüthen, ohne sie in blinder Sammel-
wuth oder einer augenblicklichen Laune zu Liebe zu ver-
wüsten. Besonders vorsichtig aber sei man mit Cigarren
und Streichhölzern. Oft wird ein Cigarrenstummel, den
man erloschen glaubt, oder ein noch glimmendes Streichholz
weggeworfen und verursacht einen Brand. Schon viel Schaden
ist durch solche Unachtsamkeit angerichtet worden.

Die hiesige Scheiben-Schüßengesellschaft hält ihr

diesjähriges Königschießen verbunden mit Schützen-
fest in der Zeit vom 29.—31. Juli ab. Schon jetzt sind
Anmeldungen auf Caroussel, Schau- und Würfelsbuden und
vieles Andere zahlreich eingegangen. Hoffen wir, daß auch
das heutige Schützenfest, welches in Rabenau nunmehr seit 9
Jahren gefeiert und sich von Jahr zu Jahr immer mehr
zu einem Volksfeste gestaltet hat, sich seinen Vorgängern
würdig zur Seite stellen kann.

In dem Konkurse F. W. Stahl in Rabenau
soll eine Abschlagsvertheilung von 10 Prozent erfolgen.
Dazu sind 10202 Mk. verfügbar. Zu berücksichtigen sind,
bis jetzt festgestellte, nicht bevorrechtigte Forderungen zum
Betrage von 102 020 Mk.

Am Mittwoch bemerkte Herr Roach aus Delsa am
Ufer des schwarzen Teiches einen Hut und nicht weit vom
Lande entfernt einen menschlichen Körper. Um die Leiche
bergen zu können, mußte das Wasser theilweise abgelassen
werden; es war der letzte Opfer aus der Schule entlassene
Bildhauerlehrling Böttner aus Delsa, welcher bereits
seit Sonntag vermißt wurde. Wie man hört, soll Furcht
vor zu erwartender Strafe das Motiv zur That sein.

Das vor Ostern niedergebrannte Restaurant „Zum
Jägerhaus“ wird gegenwärtig neu erbaut und dem
Publikum bald wieder wie bisher ein beliebter Ausflugs-
ort werden.

Vorige Woche wurde bei einem Steinbruche in
Rauscha ein Sittlichkeitsverbrechen an einem 18-jährigen
Mädchen versucht. Der Thäter wurde jetzt durch die
Genarmarie in der Person eines in Gruna dienenden
Ruechtes ermittelt und der kgl. Staatsanwaltschaft zuge-
führt. Der Verhaftete ist wegen Sittlichkeitsverbrechen mit
Zuchthaus bereits vorbestraft.

Der Weltshuser Gesangverein „Glückauf“
unternahm am Sonntag, den 27. d. M., einen Nachmittags-
Ausflug mit Damen über Wilmsdorf, Bönichen, Lerchen-

höhe nach dem neuerbauten Gasthose in Obernaundorf
woselbst ein Tänzchen stattfand. Trotz der trübten Witterung
herrschte eine recht heitere Stimmung, wozu das vorzügliche
„Raf“ wesentlich mit beitrug.

Die heutige Weltlage illustriert in ergötz-
licher Weise ein Artikel des Londoner satyrischen Blattes
„Pick me up“. Wir entnehmen dessen Spalten folgende
Stellen, die für sich selbst sprechen: „Falls Frankreich
England den Krieg erklärte, würde Deutschland für Frank-
reich, Rußland für Deutschland und Japan für Rußland
eintreten; China würde gegen Japan, Amerika gegen China
und die Türkei gegen Amerika zu Felde ziehen, Oesterreich
die Türkei bedrohen, und Italien schließlich würde gegen
Oesterreich rücken. Gegen wen würden wir dann zu kämpfen
haben? — — — Die Lösung dieses Problems sei Sache
Derer, die es — — — können.“ So friedfertig gruppieren
sich die guten Freunde und getreuen Nachbarn. Ein Jahr nach
der Haager Friedenskonferenz, Welch' großartiger Erfolg!

Flüchtiger Kassirer. Aus Spandau wird
berichtet: Der Kassirer Max Döring von der Spandauer
Straßenbahn ist wegen Unterschlagung von 7350 Mk. flüchtig.

Sieben Opfer. Von den 15 Arbeitern, welche
am 10. Mai in der Gewerkschaft zu Zimkerath (Eifel) von
der heißen Gießmasse einer umgeschlagenen Pfanne über-
schüttet wurden, sind bereits sieben gestorben.

Widerrücker. Es ist eine bekannte Thatsache, daß der Land-
mann nicht gerne Geld ausgiebt zur Anschaffung von Geräthen,
deswegen muß er darauf sinnen, die vorhandenen solange wie möglich
sich dienstbar zu erhalten. Dies erreicht er auf die zweckmäßigste
Weise, wenn er alle diejenigen Sachen, die aus Holz hergestellt sind,
mit einem erhaltenden Anstrich versieht. Wie kein anderes Mittel
eignet sich dazu das seit 25 Jahren bewährte Holzschutzmittel
Avenarius Carbolinum (Originalfabrikat). Wie wir von der Firma
K. Avenarius & Co. (Berlin, Stuttgart, Hamburg u. Köln) hören,
ist eine Niederlage für die hiesige Gegend errichtet bei Carl
Dünjmann, Baumaterialienhandlung, Rabenau.

Der Telegraph.

Humoreske von Otto Reinhold.

(Nachdruck verboten.)

Beim Passiren der Fenster des Telegraphenbureaus
bemerkte er, daß ihn die Zusassen desselben eifrig beaug-
apfelten; nur die hübsche Brünnette entzog ihm ihr Gesicht,
indem sie den Kopf in die hohle Hand schützte. Dies ärgerte
ihn nicht wenig, denn je öfter er seine Fensterpromenade
wiederholte, desto klarer mußte er sich's eingestehen, daß er
sich gerade um deretwillen die Beine abließ.

Das erste Glodenzichen zum Abgange des nächsten
Zuges deutete über den Perron, und unser Reisender hatte
noch kein Billet. Rasch warf er noch einen Blick durch
das Fenster nach der spröden Brünnette, und seine Augen
trafen ein tiefenstes Gesicht mit festen, entschlossenen Lidern.
Diese ernste Miene der Spröden schien unseren Reisenden
so zu amüsiren, daß er laut anlachte und seinen Schritt
so verdoppelte, um nicht abermals einen „Postlag“ zu spät
zu kommen.

Bald ertönte ein Mat und Bin durchdringender
Piff. — Es war der Abschiedsgruß der Lokomotive.

Der Zug setzt sich langsam in Bewegung, und zu
einem Coupe zweiter Classe lugt ein Kopf mit einem
Studentencalabreser heraus; wie erkennen noch im Ab-
fahren unseren Reisenden wieder.

II. Die Geschwister.

In der Zeit, in der unsere Erzählung spielt, befand
sich in der Invalidenstraße Nr. 3 Typen an einer
Thür die Visitenkarte befestigt: „Woldemar Kirchberg, Arzt.“
Woldemar Kirchberg hatte den Beruf seines Vaters
erwählt, welcher vor einigen Jahren als Kreisphysicus in
Friedheim gestorben war.

Woldemar hatte sich kümmerlich durch Gymnasium
und Universität hindurchhelfen müssen, denn von zu Hause
konnte er nichts beanspruchen. Fünf jüngere Geschwister
waren noch daheim, und diese mit einer Rente von 900 Mark
zu ernähren, das war für seine Mutter, die vordem an
bessere Tage gewöhnt war, ohnehin schon ein schweres Schicksal.

Jetzt hatte er es endlich zum städtischen Armenarzte gebracht.

Seine älteste Schwester Susanne sollte sich anfangs zur
Lehrerin ausbilden; Woldemar aber hatte sich für sie ver-
wendet, um sie in ein Telegraphenbureau unterzubringen,
und seine Bemühungen waren nicht erfolglos geblieben.

Jetzt wohnte er nun schon seit einem halben Jahre mit
seiner lieben Schwester Susanne zusammen, und Beide
fühlten sich recht glücklich.

Sie hatten zwei zweifenstrige Zimmer inne und nach

dem Hofe ein einfenstriges, welches Susannens Schlafzimmer
war, während der Doktor eines der Vorderzimmer zu seinem
Studiumszimmer eingerichtet hatte, in welchem auch sein Bett
stand. Eine dritte Pflanz, welche von Beiden gemeinsam
bewohnt wurde, war mit geliebten Möbeln ziemlich wohllich
ausgestattet.

Die Dunkelheit war schon herangebrochen, und Woldemar
wartete seit einer Viertelstunde auf die Heimkehr seiner
Schwester. Unruhig durchmaß er sein Zimmer, und aus
seinen Zügen leuchtete eine seelische Reue.

Endlich hörte er Tritte die Treppe heraufkommen.

Ungebuldig öffnete er, und — sie war es.

„Guten Abend, Woldemar!“ grüßte das Mädchen im
Herzintreten.

„Guten Abend, Susi! Ich habe eine Ueberraschung für
Dich!“ entgegnete Woldemar und schloß die Thür wieder zu.

„Für mich? — Ist's was Trauriges? Aber nein,
Du lachst ja!“

„Ich habe ein Piano gekauft!“

„Du? — Du scherzest, Woldemar!“ rief Susanne und
nahm ihren Rembrandtblum vom Scheitel, und legte den Mantel ab.

„Ich habe sechzig Mark angezahlt. Das Instrument
kostet dreihundertsechzig Mark, und morgen kommt es an.“

Unter dessen hatte sich Susanne darüber gemacht, die
Lampe anzuzünden.

„Du bist schön und unternehmend!“

„Das Uebrige zahle ich monatlich ab.“

Beim Schöne der Lampe erkennen wir sofort die
schmucke Brünnette aus dem Telegraphenbureau wieder.

„Ich bin glücklich, Susi, daß ich nun endlich Deinen
Ehrlingswunsch erfüllen kann. Eigentlich wollte ich Dich
zu Deinem Geburtstag überraschen; aber nun muß Du Dir's
gefallen lassen, daß das Instrument schon morgen kommt.“

Susanne wendete sich mit dem Ausdruck tieferer Innig-
keit an ihren Bruder, und mit einer raschen Bewegung legte
sie ihre Arme um seinen Hals und küßte ihm herzlich die Wange.

„Du guter, lieber Bruder!“ rief sie dabei, und Woldemar be-
trachtete mit Wohlgefallen das dunkle Köpfchen an seiner Brust.

„Du guter, lieber Bruder!“ rief sie dabei, und Woldemar be-
trachtete mit Wohlgefallen das dunkle Köpfchen an seiner Brust.

Dann richtete sich Susanne ebenso rasch wieder empor
und schickte sich an, den Thee zum Abendbrode auf der
Petroleummaschine zu kochen.

Woldemar hatte sich in die Ecke des Sophas geworfen
und folgte den Bewegungen seiner Schwester mit der genüg-
thuenden Ueberzeugung, daß Susanne nicht nur hübsch,
sondern wirklich schön sei.

„Ich habe Dir auch eine Reue mitzutheilen, Woldemar.“

„Nun?“

„Ich habe Rudolph Lassen gesehen!“

Der Doktor sprang auf.

„Wo? — Wann?“

„Er gab ein Telegramm auf, und ich bekam es zur
Expedition, wobei sich Rudolph gerade vor mein Fenster stellte.“

„Hast Du ihn nicht gegrüßt?“

„Bewahre!“

„Hat er Dich erkannt?“

„Mir war's so, und das machte mich so verlegen, daß
ich roth wurde!“

Woldemar hatte wieder Platz genommen.

„Um! Also dieser Bruder Reichthum ist wieder einmal
in Berlin!“ sagte der Doktor vor sich hin. „Wie lange
ist Rudolph denn von Friedheim weg?“

„Wie lange?“ erwiderte Susanne finierend. „Jetzt
werde ich neunzehn, — also fünf Jahre. Wo war er denn
so lange?“ fuhr sie fragend fort.

„In Grönan, woselbst er doppelte Buchführung im
Bureau der Spinnfabrik seines Vaters erlernen sollte.“

„Warum machte er nicht mit Dir das Abiturienten-
examen? Ihr waret doch stets Classengenossen!“

„Weil er gerade damals vollkam mit Reispereien und
allerhand tollen Streichen beschäftigt war!“

„Hast Du ihn in dieser Zeit nicht wieder getroffen?“

„D, oft,“ entgegnete der Doktor. „Wir haben manche
Nacht hier in Berlin in Saus und Braus verbracht, und
mit dem Gelde, das Rudolph manchmal an einem Abende
ausgab, hätten wir den ganzen Monat leben können! —
Nun,“ fügte er hinzu, „vielleicht ist er jetzt, seitdem sein
Vater todt ist, solider geworden! Du weißt auch doch,
daß Rudolph jetzt alleiniger Inhaber der Firma Lassen
und Sohn' ist?“

„Ich habe davon gehört. — Uebrigens glaube ich, daß
er mich doch nicht erkannt hat! Denn Abends war er
wieder da, und im Foyer ging ich mit meinen Colleginnen
nicht an ihm vorbei. — Da hätte er mich doch anreden können.“

— Fortsetzung folgt. —

Kirchennachrichten von Rabenau.

Sonntag, den 3. Juni. I. heil. Pflingstfeiertag. Vorm halb 9
Uhr Gottesdienst. Predigttext: Matth. 16, 13—19.

Montag, den 4. Juni. II. heil. Pflingstfeiertag. Vorm halb 9
Uhr Gottesdienst. Predigttext: Ezechiel 36, 26—27.

An beiden Feiertagen Kollekte für den allgem. löchl. Kirchenfonds.
Geboren: Am 23. Mai dem Tischlermeister Friedrich Anton
Michter hier ein Sohn. — Am 27. Mai dem Stuhlbauser Hermann
Louis Heidenreich in Obernaundorf eine Tochter.

Verstorb: Am 27. Mai Martha Frida Grahl, Tochter des Stuhl-
bauers Paul Richard Grahl hier. — Friedrich Johannes Fleck, Sohn
des Buchdruckereibesizers Johannes Fleck hier. — Ein unehel. Kind.

Angeboren: Franz Benzal Gotthold Buerck, Drechsler hier
Johanne Witowek in Bodenbach. — Otto Paul Wäger, Stuhlbauser
hier und Marie Pauline Becha Leuschner hier.